



Aufmerksamkeit auch mit leisen Tönen erzeugen

Ingrid Allwardt ist die Geschäftsführerin des neuen, in Berlin ansässigen Vereins „netzwerk junge ohren“

Wiesbadener Kurier, 21. November 2007

WIESBADEN Die gebürtige Kielerin Ingrid Allwardt sammelte im Anschluss an das Schulmusikstudium in Hamburg Erfahrungen im Bereich Kulturmanagement. Als Musikdramaturgin entwickelte sie eigene Formen der Vermittlung von Musik für Kinder und Erwachsene.

Frage:

Frau Dr. Allwardt, am 22. November ist der Tag der Hausmusik. Was verbinden Sie mit diesem Begriff?

Allwardt:

Mit anderen Menschen zu musizieren, an interessanten Projekten beteiligt zu sein, gemeinsam zu reisen – all das sind Aspekte, die zum Teil ihre Wurzeln in der Hausmusik haben, die aber doch weit über die Hausmusik hinaus gehen. Die Sozialen Kontakte und die unwiederbringlichen Erlebnisse beim gemeinsamen Musizieren sind für mich eine wichtige Komponente, die der Begriff der Hausmusik auch heute noch transportiert.

Frage:

Sind Sie selbst musikalisch aktiv?

Allwardt:

Ich habe eine breite musikalische Ausbildung genossen, sowohl im Rahmen meines Schulmusikstudiums als auch über das Studium hinaus. Schwerpunkte haben sich stets gebildet und verlagert – letztendlich wurde die Stimme zum wichtigsten Instrument, das mich immer hartnäckig begleitet.

Frage:

Wenn Sie nur hören: Was mögen Ihre Ohren am liebsten?

Allwardt:

Den Wechsel aus Stille, mit all ihren musikalischen Komponenten und musikalischer Konzentration, mit all ihren Inseln der Stille...

Frage:

Sie haben über Hölderlin und Nono promoviert. Lässt sich daraus schließen, dass Ihnen Musik des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart besonders am Herzen liegt?



Allwardt:

Nun, ich kann diese Vorliebe nicht ganz leugnen, da ich in der zeitgenössischen Musik eine aufregende Chance wittere, Prozesse der Wahrnehmung immer wieder anzuregen und neu zu befragen – und genau diese spielerisch ernsthafte Komponente halte ich für Ohren unterschiedlichen Alters für sehr wichtig. Doch kann Musik von Monteverdi genau so aufregend erscheinen wie die von Bach, Schubert, Webern, Nono oder Lachenmann. Es geht mir darum, allorts Hörenswürdigkeiten zu entdecken und die Freude am Hören von Ungewohntem zu vermitteln. Die vorschnelle Auffassung, die postuliert, mit leisen Tönen keine Aufmerksamkeit zu erzeugen, möchte ich gern unterlaufen.

Frage:

Seit ein paar Tagen sind Sie Geschäftsführerin des Vereins „netzwerk junge ohren“. Was möchten Sie mit diesem Netzwerk erreichen?

Allwardt:

Sicherlich kursieren Vorstellungen darüber, was ein solches Netzwerk schaffen könnte, durch die Kulturlandschaft – zuweilen aber noch diffuser Art. Die Vernakerung dieser Idee durch die Initiative der bislang beteiligten Verbände ist nun so weit, dass sich mit Freude verkünden lässt: Das netzwerk junge ohren e.V. mit Sitz in der Landesmusikakademie in Berlin hat seine operative Arbeit aufgenommen. Es wird ein Netzwerk für all diejenigen knüpfen, die sich mit Musik und ihrer Vermittlung auseinandersetzen. Es zieht seine Fäden durch den gesamten deutschsprachigen Raum, mit dem Ziel, den Zauber der Musik in die Gesellschaft zu tragen. Denn die Frage der Musikvermittlung ist aktueller denn je!

Frage:

Können Sie ein Beispiel für die angestrebte Bündelung der Kräfte im Netzwerk nennen, damit man sich eine konkrete Vorstellung von Ihrer Arbeit machen kann?

Allwardt:

Wir schreiben uns zunächst folgende Fragen auf die Fahnen: Musik machen, hören, denken, schreiben – über sie sprechen oder gar vermitteln? Was hören wir eigentlich, wenn wir hören und wie hören wir, wenn wir hören? Hören wir mit anderen Ohren, wenn wir zwischendrin reflektiert haben? Fragen der Ausbildung künstlerischer Phantasien, der lustvollen Erforschung musikalischer Strukturen und der sinnlichen Erfahrung des Geistigen von Musik, die vielerorts diskutiert werden, möchten wir aufgreifen und ihre Umsetzung in der Praxis befördern. Das „netzwerk junge ohren“ will Institutionen, Organisationen und Initiativen zusammenführen. Es möchte Aktivitäten sowohl mit nationalen als auch mit internationalen Partnern aufgreifen, anregen und im aktiven Dialog weiter entwickeln.



Frage:

Mit welchen Angeboten sind junge Hörer am besten zu gewinnen?

Allwardt:

Es gibt derzeit viele spannende Entwicklungen auf diesem Feld. Die Frage der Nachhaltigkeit wird erst auf lange Sicht zu beantworten sein. Wie soll die Verzauberung durch einen einzigen Ton des gerade zu erlernenden Instruments gegen den beeindruckenden Klang eines riesigen Orchesters ausgespielt werden? Oder die Ausdrucks- und Spielfreude beim Jazzen oder Rocken gegen das chorische Singen? Professionalität im Umgang mit der Schulung von Wahrnehmungsprozessen, mit der Anleitung zum gemeinsamen und individuellen Musizieren und der lustvollen Spielfreude – diese Komponenten halte ich, unabhängig von Stil, Gattung, Werk und Formation, für ein grundlegende Voraussetzung

Das Gespräch führte Volker Milch.